



Das andersartige San Francisco oder die Geschichten der Obdachlosen

(OM-ACK-05-16). San Francisco. *Wiedereinmal entscheiden wir uns nach einem langem schläfrigen Vormittag (irgendwie haben wir hier solche Mengen an Energien zu verarbeiten und zu verkraften, dass es des öfteren Mittags wird, ehe wir das Hotel verlassen) mit dem Licht des Tages in die Stadt auszuschwärmen.*

Und wieder stolpern wir über die totale Finsternis und deren Obdachlose... Diesmal rollte sich eine Frau direkt vor unsere Füße, die eine Hülse ihres Kugelschreibers an der Bordsteinkante verfolgte. Das dauerte wahrscheinlich bereits Stunden, denn sie war besudelt von Straßenstaub und ihre schwarzen Klamotten standen vor Schmutz. Eine – wie es schien – ganz normale Frau eben, wie sie bei uns um diese Zeit ihre Wäsche aufhängen, einkaufen gehen oder die Tageszeitung lesen würde...

Es roch in der ganzen Gegend – wie so oft - nach Alkohol, nach Ammoniak und eben den Joints der Verwehrlosten, sodass wir schnell das Weite suchten. Leider fehlt uns das nötige „Kleingeld um im Ritz-Carlton, im Hyatt im Four Seasons oder im Phoenix abzusteigen :-“ (das sind die großen und berühmten Gastehäuser der Stadt) und so begnügen wir uns mit dem zwar freundlichen aber eben indischen Standard des Youth Hostel in Tenderloin, machen unsere Betten und Zimmer selbst und sorgen dafür, dass wenigstens, wenn schon kein Schrank vorhanden, so doch einige Haken an der Tür angebracht werden:-)

Viele Schicksale haben wir visuell erlebt und seelisch erahnt... als wir unsere Stadtpaziergänge und die Walks durch den wunderbaren Golden-Gate-Park unternahmen. So zum Beispiel fiel uns die dortige Community der Hippies und Junkies auf, die extra (!) einen ganzen Abschnitt des Parkes als ihr Domizil betrachten dürfen, den sogenannten Hippie-Hügel. Jedes Mal wenn wir solche Gestalten sahen, fiel es uns schwer, darüber hinwegzusehen, wie es ein Großteil der Amerikaner wahrscheinlich täglich gewohnt ist.

• Nach wie vor betrachten ich es als eine Schande für das große, reiche Amerika und für die gesamte Welt, für jene Wesen nicht die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, damit sie ein

würdevolles Leben führen können! Das schließt selbstverständlich längst nicht nur die Versorgung und Unterbringung ein – aber dies in erster Linie. Darüber hinaus muss sich die menschliche Zivilisation jedoch Gedanken machen darüber, wie sie den „Homeless“ auf der ganzen Welt neue Möglichkeiten bietet, in einem geheilten und geschützten Umfeld mit therapeutischer Begleitung ihre persönlichen Schicksale aufzuarbeiten, um sie dadurch eines Tages zu lindern und sie nicht durch Almosenspenden in dauerhafter psychischer Dysbalance und Abhängigkeit zu halten! Denn es ist EINE Menschheitsfamilie, der es recht wenig nützt sich einerseits irgendwie damit abzufinden oder andererseits gar daran zu verzweifeln.

Andauernd ertappe ich mich selbst dabei, wie mir immer wieder neue Projekte und Variationen einfallen, die Obdachlose helfen könnten... ohne ihnen nur Almosen zu gewähren.

Im Rausch geht irgendwie alles flöten

Wir landeten in einem mexikanischen street-food-Laden auf der Haight-Street, dessen Cilantro- und Maisfladen-Wolke schon auf der Straße zu schnuppern war...

Hier – wie konnte es anders gehen – kamen wiederum zwei total zugerührte junge Männer ins Restaurant. Der eine – ein junger Mann mit einigermaßen vertretbarem Äußeren – hatte scheinbar noch genügend Geld und lud seinen Kumpel zum Essen ein. Er zog sein gefülltes Portemonnaie heraus und seine vielen Kreditkarten (scheinbar bewältigte der sein Leben ansonsten noch) purzelten vom gefüllten Teller auf den Boden...



Sein Kumpel torkelte gerade noch hinzu, um den ganzen Spaß wieder zusammenzukratzen und die Bestellung aufzugeben. Er brachte es dann erstaunlicherweise auch noch zu Wege, schwankend und mehrmals vor und zurücktretend, die verschiedenen Plastikschälchen der Saucen an den Tisch zu bringen... da griff sich der andere junge Mann glatt eines der Gefäße und begann auf dem Plastik zu kauen. Nach einer Zeit bemerkte er, dass es wohl nicht zu klappen schien und stocherte mit den Fingern im angerichteten Mal herum... *(Oh Gott, das ist so entwürdigend alles!)*

Indes versorgte sich der noch einigermaßen mit dem Essbaren, stopfte es mit ganzen Händen in eine Take-away-Box und griff sich das volle Portemonnaie seines Trip-Bruders und machte sich aus dem

Staub. Der junge Mann bekam natürlich nichts mehr mit. Er versuchte noch einige Male an anderen Tischen Platz zu nehmen und langte dort in die Portionen der anderen Restaurantgäste, sehr zum Leidwesen deren Angehöriger. Dann kam jedoch der freundliche Service-Man und setzte ihn mit einem Schulterschlag an die frische Luft. Dort saß er nun im Blumenschmuck der Straße und wußte längst nicht mehr ein noch aus. Seine Hotelschlüssel betrachtete er sichtlich als Relikte außerirdischer Herkunft... mit denen er garantiert nichts anzufangen wußte...

So trabte er weiter die Haight-Street auf und ab. Und wenn er Pech hatte, dann bot ihm wieder einer einen neuen Trip an, der ihn in eine weitere unbekannte und realitätsferne Welt beamte.

So endet die Geschichte jenes armen Schluckers, der wahrscheinlich an diesem Tag alles verlor, was ihn noch einigermaßen an die Zivilisation band.

Und es könnte die Geschichte vieler anderer, die hier stranden, genauso sein. Denn es gibt so unglaublich zahlreiche verwarloste, verarmte und psychisch instabile Menschen, dass sich das Desaster durch diese Anhäufung längst potenziert hat und nun auf alles in dieser Umgebung abzufärben scheint.

In der „Zeit Online“ fand ich dazu einen Bericht, der die Zustände hier etwas näher beschrieb: *Die katholische Saint Mary's Cathedral in San Francisco ist wegen ihres Umgangs mit Obdachlosen in die Kritik geraten. Der lokale Sender [KCBS hatte berichtet](#), dass die Kirche Wassersprenkler installiert hat, um Obdachlose aus ihren Alkoven außen am Gebäude zu vertreiben. Aus knapp 10 Metern (30 Fuß) Höhe werde alle 30 bis 60 Minuten für 75 Sekunden Wasser in die Nischen gespritzt, so der Bericht. Gewarnt werde vor dem plötzlichen Wasserfall nicht.* (Zeit online, 03-2015).

Ein Redakteur der „Street Sheet“-Obdachlosenzeitung, die hier erscheint, erklärte es so: *Es gibt mehrere Gründe. Einerseits hat San Francisco eine Tradition als Anlaufpunkt für Lebenskünstler aller Art. Die Hippiekultur und die damit verbundene Drogenkultur sind seit den 60er Jahren Teil des Stadtgefüges. Auf der anderen Seite gibt es harte politische und wirtschaftliche Fakten. Die Welfare-Reform unter Clinton, die die Zeit des Sozialhilfebezuges auf 5 Jahre insgesamt im Leben limitierte, hat viele Menschen auf die Straße befördert.*

San Francisco stand im Zentrum des "dot-com" Booms, des Internet Hypes. Die Mieten in den 90er Jahren sind im offiziellen Schnitt um 500% gestiegen. San Francisco ist die teuerste Stadt der USA geworden. Gleichzeitig wurden viele Sozialwohnungsprojekte das Opfer von Renovierungen, um die Nachfrage an teuren Wohnungen befriedigen zu können. Mit 346 USD Sozialhilfe im Monat für einen Erwachsenen ist Wohnen derzeit schlicht und einfach unmöglich geworden. Für die billigste Form von Wohnen, eine Monatsmiete für ein grindiges Hotelzimmer muß man schon mindestens 600 USD ablegen. (Quelle: <http://parallelinfo.mur.at>)

Fortsetzung folgt...